

# Allgemeiner Anzeiger

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 45b.

Inserate, die  
Korpuszeile 10 P.  
stellungen auf den Anzeiger nehmen außer unter Expedition in Bretinig die Herren  
F. A. Schöne Nr. 61 hier und  
Dehne in Frankenthal  
entgegen. — Bei größeren  
Aufträgen und Wiederholungen  
Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden  
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Sonnabend, den 7. Dezember 1895.

5. Jahrgang.

Nr. 98.

## Bekanntmachung.

Nach erfolgter Genehmigung der königl. Antehauptmannschaft wird für die folgenden  
Sonntage vor dem Weihnachtsfeste, den 8., 15. und 22. d. M.,

## die Gehaltszeit im Handelsgewerbe

auf 10 Stunden täglich gelegt, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß dieselbe  
außerhalb der für den öffentlichen Gottesdienst angeordneten Stunden gelegt wird.  
Bretinig, am 5. Dezember 1895. **Rath, Gemeinde-Vorstand.**

### Cerliches und Sächsisches.

Bretinig, den 7. Dezember 1895.

In Großröhrsdorf fiel am Dienstag  
der Knecht des Gutbesizers Boden  
einer ziemlich hohen in der Scheune  
auf die Tenne herab, daß er bei  
liegen blieb und in ärztliche Be-  
genommen werden mußte. Sein  
soll sich erfreulicher Weise zum Bessern

Beim Aufladen von Sand wurden am  
nachmittags in der beruflichen  
zu Raundorf bei Hirschwerda  
Arbeit: auch des dortigen Rittergutes  
eine niederstürzende Felswand vollstän-  
verschüttet; auch der danebenliegende  
wurde von den niederstürzenden Sand-  
vollständig zertrümmert. Die  
konnten nur als Leichen  
angegeben werden.

Der Schnupfen, das Uebel der  
Jahreszeit, ist so allgemein, daß sich  
Schriftsteller zu der Behauptung ver-  
gebildete Mensch hat jetzt den Schnupfen.  
Wahrnehmung mag schon zutreffen, doch  
Sag darin zu corrigieren: Jeder  
Mensch hat den Schnupfen. Er  
Rath der Nasenschleimhaut, erzeugt  
Veränderung der Luft. An und für  
er nicht gerade gefährlich, aber mit  
Unwohlsein verbunden und kann  
zur Affektion der Schleimhäute,  
Schlupfes und der Luftröhre; auch über-  
er sich bis in die Stirnhöhle, was  
bekannt Kopfschmerz verursacht und auf  
Lagen über, wodurch das Thränen der  
verursacht wird. Sogar die Ohrtrom-  
kann in Mitleidenschaft gezogen werden,  
durch Ohrenausfluß und vorübergehende  
Schnupfen leidet. Es giebt ver-  
Mittel gegen den Schnupfen, allein  
auch die Meinung vertreten, daß eine  
oder minder gewaltsame Betreibung  
leicht andere schlimmere Uebel ver-  
Demgegenüber läßt sich aber gegen  
Anschauungen des Naturheilverfahrens  
nichts einwenden. Dieses lehrt neben  
Abhärtung der Haut durch kalte  
insbesondere auch Abhärtung und  
Nasenschleimhaut durch täg-  
Einstehen von lauem Wasser in die  
dann das Wasser erhöht die Wider-  
fähigkeit aller Körperteile.

Gelegentlich der letzten Volkszählung  
natürlich wieder zahlreiche falsche Ein-  
gemacht worden, die dann durch die  
richtig gestellt werden mußten.  
diese „aus Versehen“ vorgekommenen  
und Schreibfehler wirken so er-  
daß es sich wohl verlohnen würde,  
Maten dieses „Volkszählungsummers“ zu  
sein. Daß es weibliche Männer und  
Ehefrauen giebt, wird in den Ziti-  
seitgestellt, ebenso wie in vielen Hand-  
ungen nicht der Mann, sondern die Frau  
Haushaltungs-Vorstand herrscht, was manch-  
der Wahrheit gewiß nahe kommt. Aber  
solche Familiengeheimnisse legt das Sta-  
Ant bis heute noch keinen Wert.  
ganz kannibalische Zustände läßt die Be-  
einer Frau schließen, welche sich von

ihren Kindern nährt“. Da eine Oesterreicherin  
bestätigt, militärische Ausbildung „im Heer“  
erhalten zu haben, so ist anzunehmen, daß  
die Oesterreicher auch Amazonentruppen be-  
sitzten. Auf die deutschen Militär-Einrich-  
tungen wirft die Bemerkung eines Mannes,  
welcher sowohl im Heer als in der Marine  
aktiv gedient hat und trotzdem „nicht mili-  
tärlich“ ausgebildet ist, ein recht sonderbares  
Licht. Von prophetischer Gabe zeigt die Ein-  
tragung eines Schneidermeisters, dem am 6.  
Oktober 1896 ein Sohn Hermann geboren  
werden wird. Von gewis selbster Pietät ist  
ein braver Mann defekt, der seine vor drei  
Jahren verstorbenen Schwiegermutter noch mit  
als lebende Person gezählt haben will. Auf  
die Frage des Zählers, warum er die Ver-  
storbene mit eingetragen habe, meinte der  
Mann treuherzig: „Es sei ihm einfach un-  
begreiflich, daß seine Schwiegermutter, welche  
sich eine so große Rolle gespielt habe, nun  
auf einmal gar nichts mehr zählen solle“.  
Auf die Frage nach der Religion legte ein  
anderer Handwerksmeister ein politisches  
Glaubensbekenntnis ab und schrieb „Refor-  
mer“. Als der Zähler auf die Unzulässigkeit  
dieser Bemerkung aufmerksam machte, stellte  
sich heraus, daß der Mann nicht der Partei  
der Reformer angehörte, sondern der refor-  
mierten Kirche. Den üblichen Ausdruck  
„Tagelöhner“ umschrieb ein Einwohner bei  
Angabe seiner Berufsstellung mit „Hilfsar-  
beiter im Bauhandwerk“, außerdem zeichnete  
derselbe als „Verfertiger schriftlicher Arbeiten“,  
als „Rassenbote, Filzpantoffelmacher“ und  
„Vergleichen mehr“. Ein alleinstehendes Mäd-  
chen gab als ihre Berufsstellung „Braut“  
an, gewis der angenehmste Beruf, den ein  
junges Mädchen wählen kann.

Zu dem in unserer Mittwoch-Nummer  
gemeldeten Ueberfall im Hohnwalde erfahren  
wir noch folgendes: Die beiden Strolche  
waren an dem betreffenden Abende kurz vor  
der Hohnwaldschänke Herrn Hergelmeister För-  
ster aus Neustadt begegnet, den sie anhielten  
und durch aufspringliche Redensarten belästigten.  
Jedenfalls war es auch hier auf eine Betrau-  
bung des Herrn F. abgesehen. Als dieser  
jedoch in einem der beiden Kerle einen früher  
bei ihm beschäftigten Arbeiter zu erkennen  
gab und beim Namen nannte, zogen sie  
sich zurück und gingen nach der Hohnwald-  
schänke, welche sie indessen verschlossen vor-  
fanden. Sie stiegen daher über den Hofzaun,  
drangen durch die Küche in das Wohnzimmer  
ein und verlangten von der zu Tode erschred-  
ten Wirtin, welche allein zu Hause war,  
Schnaps, der ihnen auch verabfolgt wurde.  
Der Entschlossenheit der Frau, welche ihren  
Mund, einen gewaltigen Neuwaldländer, in  
das Zimmer holte, ist es wohl zu danken,  
daß die beiden Unholde, ohne sich weitere  
Uebergänge zu erlauben, das Haus verließen.  
Nur darauf führten sie den bereits gemel-  
deten Ueberfall aus, bei dessen Verlaufe übrigens  
außer dem Knechte des Angermüllers Dalgisch  
aus Neustadt auch dieser selbst, der später  
noch hinzukam, arg zugerichtet worden ist.  
Am Sonnabend abend gelang es der Polizei,  
zwei dieser Thaten verdächtige Individuen  
in Wiltzen zu verhaften und in das Amts-  
gericht Schirgiswalde abzuliefern, wo sich die-

selben auch alsbald zu einem Geständnis her-  
beiließen. Es sind die Gebrüder Ludwig aus  
Wiltzen, von denen der Eine erst kürzlich eine  
längere Gefängnisstrafe wegen eines in Krum-  
hermsdorf begangenen Diebstahls verbüßt hat.

Bei einer Nachlassauktion in Meisen  
kam auch sogenannter Rummel, worunter alte  
Töpfe waren, zum Verkauf. Ein Bieter er-  
stand diese Töpfe und war nicht wenig er-  
staunt, vier Sparschneidbücher mit Einlagen  
im Betrage von 8000 Mark nebst einem  
Vorschubbuch darin zu finden.

Aus Anlaß des großen Eisenbahn-  
unglücks bei Dederan am 19. September d.  
J. wurden denjenigen Personen, die den Ver-  
unglückten schnelle und heroorragende Hilfe  
leisteten, durch Se. Majestät den König in  
Anerkennung dieser Thätigkeit folgende Orden  
und Ehrenzeichen verliehen: das Ritterkreuz  
I. Klasse vom Albrechtsorden: den Herren  
Fabrikbesitzer Gsch, Dr. med. Holz und Dr.  
med. Risse; das Allgemeine Ehrenzeichen:  
den Herren Webermeister Karl Friedrich Wer-  
ner, Schmiedemeister Max Theodor Band,  
Schmiedemeister und Turner- und Feuerweh-  
gerätefabrikant Karl Gustav Schmidt, Weber  
August Bär jun., Weber Otto Bär, Spinn-  
meister Ernst Julius Wäcker, Schuhmacher-  
meister Bernhard August Hähnel, Handels-  
weber und Kommandant der freiwilligen  
Stadtfeuerwehr Fürstgott Gustav Beterling,  
Weber Louis Clemens Günzel, Ratswacht-  
meister Friedrich August Großmann, Weber  
Karl Heinrich Dehne und Weber Gustav Adolf  
Günther; 30 Mark Geldbezeichnung mit schrift-  
licher Anerkennung: Herrn Weber David  
Andrae; ein besonders angefertiges goldenes  
Kreuz mit dem Namenszug Sr. Majestät des  
Königs und dem Unglückstag, den 19. Sep-  
tember 1895: Frau Fuhrwerksbesitzerin Hen-  
riette verw. Haubold. Diese allerhöchsten  
Auszeichnungen wurden den Genannten Sonntag  
vormittags 1/2 12 Uhr im schon geschmück-  
ten Sitzungszimmer des Dederaner Rathhauses  
im Auftrage Sr. Majestät des Königs von  
dem Abteilungs-Chef des königl. Kriegsmini-  
steriums, Herrn Oberlieutenant d'Elia, im Be-  
sein des Herrn Amtshauptmann  
Leubner in Fölsa, des Herrn  
Dr. Schöne in Dederan und  
des königl. Kriegsministeriums  
reicht. Es war ein tiefes  
freudiger Akt, der den  
löslicher Erinnerung  
folgte ein gemeinschaft-  
Beteiligten in den

Der Tapezierer  
bei Dschaz, der an  
Raubmordversuch  
Müller in Auerbach  
sich seit seiner Fest-  
im dortigen Amts-  
wurde am Sonnabend  
Staatsanwaltschaft  
behauptet, daß es  
Frau zu töten, es  
Absicht gelegen,  
dann deren Geld-  
unumwunden zug-  
sie sich gerührt hat  
Stunden tolgestellt).  
mitteln betäubt haben

Eine in Chemnitz wohnhafte Maler-  
Ehefrau hat, um im Uebertretungsfalle der  
drohenden Geldstrafe zu entgehen, ihren  
Krankenschein eigenmächtig dahin abgeändert,  
daß sie die Ausgehzeit um zwei Stunden  
verlängerte. Wegen Fälschung dieser Privat-  
urkunde wurde sie zu zehn Tagen Gefängnis  
verurteilt.

Der wegen Raubmordes und Tot-  
schlages mit seinen Brüdern angeklagte Schiffer  
Richard Erpel, welcher seiner Zeit entsprungen  
ist und in der Nähe von Waagen wieder ein-  
gefangen wurde, stand am Dienstag in Ber-  
lin vor Gericht, das ihn zu 15 Jahren Zuch-  
haus verurteilte. Die mitangeklagten Brüder  
wurden freigesprochen.

Ein hartnäckiger Selbstmord-Kandidat  
ist der Fabrikarbeiter Georg Kiegl aus Neg-  
nitshofen, welcher sich am Donnerstag abend  
in Delsitz i. V. vor einen von Eger ein-  
fahrenden Güterzug warf und nur mit Gewalt  
von den Schienen losgerissen werden konnte.  
Bei seiner Vernehmung auf dem Polizeiamte  
sagte K. aus, er habe das Leben satt (obwohl  
er erst 25 Jahre alt ist) und werde sogleich  
nach seiner Freilassung abermals freiwillig  
den Tod suchen.

„Viel Schwein“ hat der Gutbesizer  
Eduard Gröber in Schönbrunden, der am  
Dienstag ein grunzendes Vorstentier im Ge-  
wicht von rund 900 Pfd. schlachtete. Das  
Tier war 1 Jahr 8 Monate alt und von  
großer, weißer, englischer Rasse.

Kirchennachrichten von Hauswalde.  
Dom. II. Adv.: Vorm. 9 Uhr Haupt-  
gottesdienst. Abends 5 Uhr: **Beichte und  
Abendkommunion.**

Nachbarcalender, Sächsischer Volkskalender  
(bei Mehrbestellung zu 35 Pf.) und der im  
Nachbar angezeigte Haussegen zu 1 Mark  
werden auf der Pfarre gern besorgt.

Getauft: Elsa Martha Cordula,  
D. F. Heinrich, E. u. Färbers in  
Frieda Helene, F. b. F. A. G. Sch  
in B. — Martha Hedwig,  
er, Wirtin in B. —  
fter, in B. —  
bner,



...anien.  
...Standalaffäre  
...anlässlich der Enthaltungen des  
...Gabriana über das Treiben im Ge-  
...at der spanischen Hauptstadt gekommen.  
...Gabriana beschuldigte auch den Mi-  
...der öffentlichen Arbeiten Vojch, welcher  
...früher Bürgermeister gewesen ist, vor dem Unter-  
...suchungsrichter der Veruntreuung im Amte. Der  
...Minister erklärte, mit allen Mitteln gegen den  
...Marquis vorgehen zu wollen, und hat die be-  
...absichtigte Reise nach Granada aufgeschoben.  
...Wie man glaubt, wird Vojch sein Entlassungs-  
...gesuch einreichen, um Gabriana zu forderu.  
...Der Ministerrat beschloß, die Angelegenheit der  
...Entschädigung der Verurteilten zu überlassen.

\* Nach einer Depesche aus Cuba brachte  
eine spanische Truppenabteilung unter den  
Generalen Luque und Oliver einer von Gomez  
geführten Insurgentenschar eine voll-  
ständige Niederlage bei. Die Insurgenten  
hatten 80 Tote und 100 Verwundete, die  
spanischen Truppen 8 Tote und 18 Verwundete.

**Russland.**  
\* Die Nachrichten über das Befinden des  
kranken russischen Großfürsten Thron-  
folgers lauteten untröstlich. Der Kranke muß  
fortgelehrt das Bett hüten und wird als sehr  
schwach und vollständig apathisch geschildert.  
Die Ärzte befürchten das Vorhandensein von  
Kopfschmerzen. Obwohl die ursprünglich geplante  
Ueberführung nach der Riviera bereits unmög-  
lich geworden, will die Kaiserin Mutter noch  
nicht an den vollen Umfang des gefährlichen  
Zustandes glauben.

**Balkanstaaten.**  
\* In Konstantinopel ist die Lage noch  
immer höchst unsicher. Betreffend die Frage  
der zweiten Stationschiffe herrscht völlige Einig-  
keit der Vorkonvention sowie der Kabinete im  
Sinne des Beharrens auf der Forderung der Er-  
teilung des Jermans zur Durchfahrt. In  
türkischen Kreisen verläutet die Ansicht, daß die  
Pariser Konvention das Recht der zweiten  
Stationschiffe ungenau festsetze und daß der  
Sultan berechtigt sei, dieses Verlangen abzulehnen.  
Es finden täglich Ministerberatungen in Jüdis-  
kiosk statt, und es verläutet, daß ein kaiser-  
licher Rat in Vorbereitung ist, welcher mannig-  
fache Vorschläge, darunter eine Nach-  
weiterung der Pforte, wodurch eine Besserung  
der Lage nach innen und außen erhofft wird,  
enthalten soll.

\* Die Adresse der serbischen Skup-  
schina, die als Erwiderung auf die Thron-  
rede dem Könige überreicht wurde, spricht die  
Zufriedenheit über das gute Verhältnis Serbiens  
zu allen Mächten, sowie die Hoffnung aus, daß  
der Sultan den in der Türkei lebenden Serben  
Religions- und Unterrichtsfreiheit sichern werde.  
Die Adresse bringt den Dank der Skupschina  
für die hierauf bezüglichen Bemühungen der  
Regierung zum Ausdruck. Schließlich dankt sie  
der russischen Regierung für ihr Entgegenkom-  
men in der Konventionenfrage. Von den  
serbischen Liberalen wird eine Minderheits-Adresse  
unterbreitet.

\* Die Daily News melden über Odeffa vom  
1. Dezember: Vor einigen Tagen feuerten  
türkische Truppen auf den englischen  
Dampfer „Boch Mamoch“, das derselbe kurz  
nach Sonnenuntergang in die Darbanelle ein-  
fuhr. Der Kapitän ließ den Dampfer sogleich  
zurückfahren. Der Eingang der Darbanelle ist  
für Torpedos besetzt, was die Schiffe zur  
äußersten Vorsicht zwingt. — Der Zwischenfall,  
von dem sonst nichts bekannt geworden ist, hat  
keine besondere Bedeutung.

\* Die Maßregeln der türkischen Truppen  
gegen die aufständigen Armenier in  
Zeitun sind vorläufig eingestellt worden, da  
abermals Unterhandlungen mit den Auf-  
ständischen eingeleitet sind.

\* In Bulgarien wird der von der  
Kommission zur Untersuchung der Regierungs-  
thätigkeit Stambulows ausgearbeitete Bericht,  
dessen Vorlegung in der Sobranje täglich er-

wartet wird, mit dem Antrage schließen, alle  
noch lebenden Minister des Kabinetts  
Stambulows in den Anklagezustand  
zu versetzen.

**Asien.**  
\* Der immer zunehmenden Einwande-  
rung chinesischer Arbeiter in Hawaii  
steuern, ist dort ein Gesetz erlassen worden,  
wonach männliche Chinesen nur noch dann  
einwandern dürfen, wenn sie sich binden ver-  
pflichten, ausschließlich Ackerbau zu treiben oder  
sich als Diensthofen verwenden zu lassen. Außer-  
dem müssen sie, wenn sie jenen Bedingungen ge-  
nügen, einen Teil ihres Lohnes hinterlegen,  
damit sie stets möglichst auf eigene Kosten nach  
China zurückgeschafft werden können. Gegen  
die Japaner, deren Einwanderung auch stark an-  
wächst, ist bis jetzt kein Spezialgesetz erlassen  
worden.

**Deutscher Reichstag.**  
Nachdem am Dienstag mittag der Reichstanzler  
Fürst Hohenhausen im Weichen Saale des kgl. Schlosses  
die Thronrede verlesen, trat nachmittags der Reichs-  
tag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Präsi-  
dent der vorigen Session, Abg. Frhr. v. Kuol-  
terberg (Nitt.) übernimmt gemäß den Bestim-  
mungen der Geschäftsordnung den Vorsitz und er nennt,  
nachdem er die Mitglieder freundlich begrüßt, zu  
provisorischen Schriftführern die Abg. Braun (Nitt.),  
Dr. Kropatsch (kon.), Dr. Pöschel (nat.-lib.) und  
Dr. Vermeil (freil. Sp.). An Vorlagen sind einge-  
gangen: Der Etat des Reiches, die Reichs-  
vorlagen und Denkschriften, Entwurf eines Vörien-  
gesetzes und eines Tevotgesetzes. Der alsdann vor-  
genommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit  
von 208 Mitgliedern. Das Hans ist somit beschlußfähig.  
Von Abg. J. m e r m a n n (Nitt.) ist ein schleuniger  
Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens  
gegen den Abg. Werner (Nitt.) eingebracht. Die  
Wahl der Präsidenten und Schriftführer, sowie Be-  
ratung des schleunigen Antrages Zimmermann finden  
am Mittwoch statt.

**Die Landfrage in Ost-Afrika.**  
Die Verhandlungen des Kolonialrats in seiner  
letzten Tagung über die Landfrage in Ostafrika,  
liegen voranzukommen, daß demnächst die Regelung  
dieser wichtigen Frage erfolgen werde. Der  
Kaiser hat nunmehr am 26. November eine  
Allerhöchste Verordnung über die Schaffung,  
Vesthergreifung und Veräußerung von Kronland  
und über den Erwerb und die Veräußerung von  
Grundstücken in Deutsch-Ostafrika im allgemeinen  
vollzogen. Wir heben aus dieser Verordnung  
folgende Bestimmungen heraus: Vorbehaltlich  
der Eigentumsansprüche oder sonstigen dinglichen  
Ansprüche, die Private oder juristische Personen,  
Söldlinge oder unter den Eingeborenen be-  
stehende Gemeinschaften nachweisen können, so-  
wie vorbehaltlich der durch Verträge mit der  
kaiserl. Regierung begründeten Okkupationsrechte  
Dritter, ist alles Land innerhalb Deutsch-Ost-  
afrikas als herrenloses Kronland. Das Eigentum  
daran steht dem Reiche zu. Die Bestimmung  
von Kronland erfolgt durch die Regierung. Bei  
der Bestimmung von Kronland in der Umgebung  
bestehender Niederlassungen von Eingeborenen  
sind Flächen vorzubehalten, deren Bebauung oder  
Nutzung den Unterhalt der Eingeborenen auch  
mit Rücksicht auf künftige Bevölkerungs Zunahme  
sichert. Die Ermittlung und Feststellung des  
herrenlosen Landes (Kronlandes) erfolgt durch  
Landkommissionen, die von dem Gouverneur unter  
Zuteilung des erforderlichen Vermessungspersonals  
zu bilden sind. Diese Kommissionen treffen auch  
die Entscheidung über etwaige von Privaten er-  
hobene Ansprüche. Gegen diese Entscheidung ist  
der Rechtsweg zulässig. In solchen Bezirken,  
für welche ein Grundbuch besteht, erfolgt die  
Eintragung der als Kronland in Besitz genom-  
menen Grundstücke auf Grund einer von dem  
Gouverneur oder einem von ihm hierzu ermäch-  
tigten Beamten erteilten Bescheinigung, daß die  
Bestimmung unter Beobachtung der für den Er-  
werb maßgebenden Bestimmungen gehörig erfolgt  
ist, und daß danach die Eintragung des Eigen-  
tums zu geschähen habe. Die Ueberlassung von  
Kronland erfolgt durch den Gouverneur, und  
zwar entweder durch Uebertragung zu Eigentum  
oder durch Verpachtung. Durch die Ueberlassung  
von Kronland bleiben die bestehenden oder noch

zu erlassenden bergrechtlichen Bestimmungen be-  
züglich der Bergung über die unterirdischen  
Bodenstätte unberührt. Die Festlegung der  
Bedingungen für die Ueberlassung von Kronland  
sind genügende Flächen für öffentliche Zwecke  
zurückzubehalten, insbesondere auch Waldflächen,  
deren Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt,  
von der Veräußerung auszuscheiden. Auch ist  
das Recht vorzubehalten, das zu Wegen, Eisen-  
bahnen, Kanälen, Telegraphenanlagen und an-  
deren öffentlichen Einrichtungen erforderliche Flächen  
gegen Ertrag des den Berechtigten während der  
handenen unmittelbaren Schadens zurückzubehalten.  
Nach näherer Anordnung des Reichstanzlers  
kann dem Gouverneur die Befugnis erteilt werden,  
einzelnen Personen und Gesellschaften die Er-  
mächtigung zu erteilen, in Gebieten, die von  
den Landkommissionen noch nicht in Besitz  
getreten sind, ihrerseits Land aufzusuchen und  
mit etwaigen Eigentümern oder sonstigen Be-  
teiligten wegen Ueberlassung von Land Ab-  
reden zu treffen und solches Land, sowie herren-  
loses Land vorläufig in Besitz zu nehmen.

Der Reichstanzler hat unterm 27. v. eine Ver-  
fügung betr. die Ausführung dieser Allerhöchsten  
Verordnung erlassen.

**Von Nah und Fern.**  
Der „Fall Roze“ hat wieder einmal eine  
neue Wendung erhalten. Kürzlich wurde ge-  
meldet, daß der Hofmarschall Freiherr v. Schöner-  
und der Zeremonienmeister Freiherr v. Schöner-  
in Glatz die Festungsstraße angezogen haben, da  
sie sich anlässlich der kaiserlichen Anwesenheit  
zugezogen hatten. Frhr. v. Schöner, der zu  
Monate Haft zu verurteilt wurde, wurde be-  
rechtigt begnadigt und hat Glatz verlassen.  
Auf dieser Gelegenheit erwähnt die „Post“, daß  
auch das Ehrengericht in dieser Angelegenheit  
seinen Spruch gefällt hat; das Urteil liegt  
gegenwärtig im Ministerratskabinett zur Be-  
ratung des Kaisers. Bekanntlich hatte Frhr. v.  
Schöner Herr v. Roze gefordert; zum Schluß  
der Sache durch die Waffe kam es indes nicht  
weil Herr v. Roze gegen seinen Gegner ein  
Staatsanwaltschaft angerufen und dann die  
Privatklage angestrengt hatte. Nachdem er  
dieser beiden Stellen abgewiesen worden war,  
kam der Handel vor das Ehrengericht und  
hat hinsichtlich Herrn v. Schöner auf Freiheits-  
erwerb Herr v. Roze dagegen auf Gefängnis  
aus dem Offiziersstande einstimmig erkannt.

**Goldgewinnung in Ostafrika.**  
Bezirksausgleich zu Breslau hat dem Reichs-  
besitzer Güntler zu Reichenstein in der Provinz  
Glatz die Konzession zum Betriebe einer  
goldwäscherei erteilt. Es dürfte nicht un-  
sinnig sein, daß sowohl die Transvaal als  
Kaiser Reich als auch Kaiser Wilhelm II. mit  
Reichensteiner Golde gefestigt sind. Der Kaiser  
bis fünf Kilogramm Gold produziert werden  
können.

**Eisenbahnunfall.** Vermutlich wegen un-  
genügender gegenseitiger Verständigung der Be-  
amten stieß in der Nacht am Montag ein  
3 Uhr bei dem Bahnhof Röchern ein  
Lokomotiv mit einem Rangierzug zusammen.  
Inpersonal sind vier Mann schwer, sechs leicht  
verletzt. Die erkrankten wurden sofort in  
Breslauer Hospital Allerheiligen gebracht.  
Maschinen sind erheblich, 16 Güterwagen  
erheblich, teils leicht beschädigt.

**Ein netter Direktor.** Gegen den  
Mai d. verabschiedeten Direktor der Danziger  
Schiff- und Seebau-Gesellschaft, Herr  
Konst. Alexander Gibone, ist nunmehr die  
Klage wegen Münzverbrechens, Betrug  
Vergehens wider das Aktiengesetz erhoben worden.  
**Beim Retten der Tochter ertrunken.**  
Beim Versuch, seine 15jährige Tochter, die  
Gisela, aus dem Wasser zu retten, ertrank  
Lokomotivführer Dombrowski.

**Verhaftung.** In Rannheim wurde  
„Frank. Zig.“ zufolge, der tamalirische  
Fabrik photographe Herr  
Trodenplatten, Valentin Hermann, wegen  
Schlagung von annähernd 8000 M.  
Schwamm ist verhaftet und Vater

### Aus dem Feldzuge 1870/71.

(Fortsetzung.)  
...anlässlich viele stille, kummervolle Thänen  
...en nun im ... zu Lingen  
...hedengog ... unter Trau  
...ze an ...  
...leska  
...die  
...glaubten, daß ihr Gram in Lingen mehr denn  
sonst irgendwo genährt werde; aber sie erwo-  
gen auch, daß der Landrat und seine Gattin mit  
ganser Seele an ihr hingehen und den letzten Stütz-  
punkt verloren, wenn nun auch die Braut ihres  
verwundeten Sohnes von ihnen schied.  
...Valeska selber wollte sich nicht von den  
... trennen, die sie mit Wohlthaten  
... und sich ihr als die Edelsten der Erde  
... sie liebte die Eltern ihres Erich  
... wie die eigenen und würde  
... wenn sie die Kummer-  
... durch ihre Schuld mehr  
... sie in ihre Arme schloß,  
... dem Herzen der rechten  
Baron sie zärtlich sein  
... vertraulichen Du an-  
... ihm fast den verlorenen  
... auf dem Schlosse  
... ins Land gezogen,  
... das schönste Wetter,  
... seine Gattin auf den  
... ein Herr in Uniform,  
... zu den Herrschaften  
... in erkannten ihn  
... ja der Sohn  
... Rittermeister von  
... der ihnen die  
... ihres Sohnes ge-  
... sie ihn mit einer außer-

gewöhnlichen Herzlichkeit, ja ihre Freundschaft  
für ihn trug fast den Charakter von Verwand-  
liebe, und dies war auch so natürlich: Hallach  
war mit Erich zusammen aufgewachsen, sie  
hatten von frühester Jugend an unzertrennlich  
aneinander gehangen, und nun — Hallach  
war der letzte gewesen, mit dem Erich gesprochen;  
gewiß wußte er manches aus seinen letzten  
Lebendstagen und Stunden zu erzählen, was  
Interesse für die armen, verlassen Eltern haben  
mußte.  
Valeska hatte den Rittermeister bisher noch  
nicht gekannt; auch sie begrüßte ihn höflich, aber  
mit mädchenhafter Zurückhaltung; und als er ihr  
vorgestellt wurde, verbeugte sie sich in jere-  
miellster Weise. In ihrem Herzen wohnte ein  
Gefühl gegen ihn, das vielleicht ungerührt genannt  
werden konnte, aber aus ihrer übergroßen Liebe  
für Erich entstanden war. Sie war gegen den  
jungen Mann eingenommen, weil er den Gelieb-  
ten vor dem Weiler allein zurückgelassen hatte,  
an welchem er getötet worden —  
Hallach schien überrascht und begeistert  
von ihrer Erscheinung. Sein Auge sprach  
von Teilnahme, er sagte ihr einige sehr freund-  
liche Worte, die sie indessen höchst gleichgültig  
hinnahm.  
Dann aber kam es zu einem unendlichen Fragen  
und Erzählen, wobei sich Valeska indessen passiv  
verhielt.  
Hallach berichtete seine Erfahrungen im Kriege,  
wie er verwundet worden und dergleichen. Vor  
allem aber ließ er es sich angelegen sein, über  
Erich die umfangreichsten Nachrichten zu geben,  
und dabei vermochte er nicht genug zu schildern,

mit welcher unendlichen Fülle von Liebe der Her-  
ewigte an seiner Verlobten gehangen; wie seine  
letzten Worte zu ihm von ihr gehandelt worden  
und daß er an dem stillen Weiler rein den  
einen Ruheplatz gesucht, um abgeschrieben zu  
kann der Soldateska, ein Stündchen zu  
winnen, in dem er seiner holden Verlobten  
fangreiche briefliche Nachrichten von den letzten  
Erlebnissen geben könne.  
Der Rittermeister war unbedingt ein sehr ge-  
wandter Kavallerist und vorzüglicher Gesellschafts-  
erobert. Das wußte er am besten.  
Und unwillkürlich fühlte auch Valeska  
ihrem Herzen einiges Interesse für den  
Rittermeister in sich erwachen, als er in einer  
lobten sprach und ihr die Lode zeigte, die er dem  
Toten abgeschnitten.  
Aber bald zog sie sich zurück, um allein  
ungestört dem Geschiedenen einige Tränen nach-  
weinen zu können.  
Hallach blieb bei den Eltern seines  
freundes bis zum späten Abend, denn seine  
wesenheit bot ihnen ja einen letzten Trost; und  
als Valeska nach längerer Abwesenheit wieder er-  
schien, wußte er sich auch so liebenswürdig gegen  
sie zu zeigen, daß sie gemunnen war, ihn  
ihm ihre vollste Anerkennung zu sollen.  
Täglich erschien jetzt der junge Rittermeister  
bei dem Baron; das Gut seines Vaters,  
dem er die völlige Wiederherstellung abwarten  
grenzte an Lingen, und er kam zu der Ansicht,  
daß die Eltern seines Jugendfreundes überaus  
gern in seiner Nähe sein — Dann aber zog



**Lebendig begraben?** Eine fast ungläubliche Kunde erzählt die Geschichte des D. Barthelemy, im Oberelsaß, vom 2. Dezember gemeldet: Am letzten Samstag wurde hier zweifelhafte ein Scheintoter begraben. Nachdem die Grube über dem Sarge des Feuerbestattungsgenossen Jakob Dinter zur Hälfte angefüllt war, vernahm man in ihr ein Poltern. Darauf öffnete man den Sarg und fand die Leiche in veränderter Lage. Die Beine waren gekrümmt und die Hände, die vorher mit einem Rosenkranz gefaltet waren, lagen jetzt frei; die Hände waren geballt. Dinter war in weltlichen wirklich gestorben.

**Zwischenfälle in der Menagerie.** Aus Paris wird gemeldet: Der Menageriebefitzer wurde, als er den Käfig eines fünfjährigen Leoparden betrat, von diesem am Genick gefaßt und am Hals und im Gesicht zerfleischt. Der Verletzte wurde in lebensgefährlichem Zustande in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Es war von dem Leoparden nicht erkannt worden, weil er einen Pelzrock angezogen hatte.

**Jean François Blondin,** der wegen seiner kühnen Seilanzertüftelungen am Niagara unbekanntes Atrobat, hat noch in hohem Alter eine hübsche junge Bräutlin als Gattin heimgeführt. Am Donnerstag fand die Hochzeit in London statt. Blondin, der in guten Verhältnissen lebt, bewohnt eine hübsche Villa, die den Namen Niagara-Haus führt.

**Unter den englischen Krankenpflegerinnen** — und sie rekrutieren sich teilweise aus den besten Ständen — herrscht z. B. eine „wilde Epidemie“. So sagt wenigstens der Pastor Engel, der Vorsitzende des Krankenpflegervereins in London. Es sei entsetzlich. Man könne die Krankenpflegerinnen kaum ein paar Monate lang, dann hätten sie sich einen Liebsten unter ihrer Pflege Angehörigen angeschafft und verheiratet sich. Ein Krankenpfleger sah dies vor, in den Kontrakt mit den Krankenpflegerinnen eine Klausel zu setzen, innerhalb einer bestimmten Frist erst zu heiraten. Ein anderer meinte denn doch, das sei zu grausam, weil die Jungfrauen unter den Krankenpflegerinnen.

**Ein nicht ganz alltägliches Liebespaar** wird aus Dublin gemeldet. Vor einiger Zeit erschien ein Paar vor dem Standesbeamten und erklärte seine Absicht, in den Ehestand zu treten. Dem Beamten kam der Brautigam aber doch etwas zu jung vor und er verzog nach dessen Alter. Als er erfuhr, daß der Brautstand erst 12 Jahre alt war, verzogerte er natürlich das Verlangen des Brautigams zu erfüllen. War es schon erstaunlich genug, daß ein 12jähriger Junge heiraten wollte, so war die Geschichte dadurch einen besonderen Reiz erhalten, daß die Braut 25 Jahre alt war und ein sehr angenehmes Aussehen aufwies. Da die beiden ungleichen Liebesleute in der nächsten jüdischen Gemeinde angehören — der Herr Goldberger und die Frau Schleinder — so erklärte man deren Beamten davon in Kenntnis zu setzen, daß dem Paare wegen der großen Jugendunterschieds die Eheverbindung untersagt werden war und sowohl der Rabbini wie die Mitglieder des Rabbinsboten nun allen Aufmerkungen auf, um es von dem thörichten Brautigam abzubringen. Da beide Teile erklärten, daß sie auf ihrem Vorfat unerschütterlich verharren, wurden sie von ihren Angehörigen in strengem Bewachung genommen. Eines Tages gelang es aber dem Goldberger, die Wachsamkeit seiner Familie zu durchbrechen und zu entweichen, und da er lange nicht wiederkam, wurde man ängstlich, fragte die Familie Schleinder an und erfuhr, daß das junge Mädchen verschwunden war. Der Brautigam hat 15 Pfund mit sich genommen und sucht sich mit seiner Braut nach Sheffield zu haben, wo er Verwandte hat. Bei seiner Abreise von der Hochzeitsfeier erwartete ihn ein lächerlicher Tracht Prügel.

**Im Gefängnis von Portland** ist dieser Tage einer der berühmtesten englischen Diebe, John White, gestorben. Er war es, der die Gemälde der Gräfin v. Flandern gestohlen hat. White hat er auch die Lady New um ein halbes Dutzend erlöschert, trotzdem man es ihm

wenn sie zu der unwiderleglichen Ueberzeugung gekommen wären, daß Baleska bis an ihr Lebensende dem Verlobten Treue bewahren werde; andererseits beklagten sie auch aufrichtig das Geschick des noch so jungen Mädchens; und als sie mehr und mehr einsahen, wie ernstlich Hallach sich bestrebt, das besondere Wohlwollen Baleskas zu erringen, tauchte sogar der Wunsch in ihnen auf, es möge ihm gelingen, die Liebe der letzteren zu gewinnen und ihr vollen Ersatz für den Gemeinwesen bieten zu können.

So schwanden Wochen dahin. Hallach war beinahe gänzlich wiederhergestellt; er dachte daran, sich als gesund zu melden und sein Regiment, welches noch in Frankreich kämpfte, von neuem aufzusuchen. Eines Abends im traulichen Kreise auf dem Schloße zu Lingen sprach er diese Absicht aus. Baleska wandte sich voll Wärme an ihn und bat, doch noch zu bleiben, da er gewiß viele durch sein neues Scheiden betrübe. Beglückt wählte der Rittmeister eine Erwiderung abzugeben, die dem jungen Mädchen unzweideutig sagen mußte, was er für sie im Herzen trage; aber er hielt die Gelegenheit nicht für geeignet und bezwang sich.

Die Frau Baronin glaubte in der Bitte Baleskas und ihrem ganzen Wesen, das namentlich viel herzlicher gegen den Rittmeister wurde, nachdem sie gehört, was er in nächster Zeit vor hatte, zu lesen, daß sie die innigste Teilnahme, wenn nicht schon Liebe für ihn im Herzen empfinde; und wenn dabei auch ein schmerzliches Gefühl in der Erinnerung an den Erblichenen sie beschlich, — ach, seufzte es in ihr, wie bald

wird oft der edelste Tote vergessen, — blieb sie weit entfernt, Baleska einen Vorwurf zu machen; im Gegenteil, sie nahm sich vor, alles zu thun, was in ihren Kräften stehe, um dem jungen Mädchen zu einem wahren Wohl zu verhelfen; schloß sie doch, daß sich solch Thun nur glücklich stimmen würde, wenn es ihm vergönnt wäre, dasselbe zu begründen.

Und als Baleska am folgenden Tage bei ihren Eltern in Berlin verweilte, während der Rittmeister seinen Besuch in Lingen abgab, wurde ihre Abwesenheit schon allein Berührungspunkt für sie zum Gegenstand der Unterhaltung. Hallach aber hierbei offen und wahr zu sein, wie teuer ihm das Mädchen war, und daß er nicht nur zurückkehren könne, sondern auch zu haben, ob er je wieder einnehmen könne, stimmten die Richtigkeiten bei, lobten ein Muster von Ritterswürde und wertvollen Eigenschaften, die ihn bei ihr zu verteidigen, daß er seines Sieges gewiß sei.

In glücklichster Erinnerung an den Rittmeister das Schloß zu Lingen, die Hofnung im Herzen, die schöpferische Kraft der Natur, die trauernden Gedanken, die recht handelten, die Werbung des Ritters, die nicht für die Erbschaft, sondern in die Vergangenheit noch so jung und so

nie beweisen konnte. „Stinn“ White, wie die Banfgenossen ihn nannten, war in der That ein „glücklicher“ Mann. Neuherr selten geriet er in Trübsal. Er war ein tüchtiger, aber alles Völligstlicher Krieger in der Armee eines Wirtshauses ließ er sich nieder und hier erzählte er einem seiner Einwohner, daß er schon lange in Alger gewesen sei. Nachdem er eine Kompanie übergeben, die gerade nach Alger gekommen war und nun mit der ersten lebhaften Trophäe nach Saardrüden zog. Der Franzose gehörte zum dreizehnhundertsten Linienregiment; er war schlacht gekleidet und sah recht unbedeutend aus, so daß ein Bürger sagte: „Wenn sie alle so sind, wie der, dann habt ihr leicht Spiel.“ Die genossenen Getränke und die allgemeine Aufmerksamkeit, deren Gegenstand er war, schienen ihm jetzt zu Kopfe gestiegen zu sein. Er schimpfte auf die Prussians, rief den Adler von seinem Szabo und rief, indem er in der Luft damit herumfuhr, ein Mal übers andere Mal: „vive l'aigle!“ (Es lebe der Adler!) Dem begleitenden Unteroffizier wurde schließlich die Sache zu toll, er versetzte ihm mit den Worten: „Wart, ich will dich lägel!“ eine derbe Ohrfeige, worauf der Franzose still wurde und in sich ging. Dieser erste Gefangene, dem mehr als 380 000 im Verlaufe des Krieges nach Deutschland gefolgt sind, wurde nach Carlouis in sichere Gewahrsam gebracht, und erhielt bald Gesellschaft von seinen Landsleuten.

**Ein Rätsel der Weltgeschichte.** Wer je im Panoptikum war, wird neben anderen geschichtlichen Sehenswürdigkeiten auch eine jenseitige Darstellung bemerkt haben, welche der Geschichte der großen französischen Revolution entnommen ist; Schuster Simon als Wächter des Dauphin (Ludwig XVII.) in einer Gefängniszelle des „Temple“. Infolge der Katastrophe vom 10. August 1792 mußte der Prinz nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. noch mehrere Monate die Gefangenschaft mit seiner Mutter, der unglücklichen Marie Antoinette, teilen und wurde später dem Jakobiner Simon übergeben, der jedoch in Gemeinschaft mit seiner Frau den Knaben derart nachlässig behandelte, daß er im Jahre 1795 starb. Die Leiche wurde stillschweigend beerdigt und mit Kalk bedeckt, so daß bei einer späteren Nachgrabung keine Gebeine mehr aufgefunden werden konnten. Diefem Umstande ist es zuzuschreiben, daß sich mit den Zeiten ein wahrer Sagenkreis um das Verschwinden des Prinzen bildete, und daß eine ganze Reihe von Abenteurern wagen konnte, später als Nachkomme Ludwigs XVI. aufzutreten. Eine der interessantesten, wohl überhaupt die einzig erst genannte Persönlichkeit, welche Ansprüche auf den Thron Frankreichs erhob und durch ihre Beweismittel die Unterstützung hervorragender Staatsmänner fand, verkörperte sich in der Person des Uhrmachers Karl Wilhelm Naumbors, eines Deutschen, über dessen Lebensgeschichte und angebliche Anwartschaft auf den französischen Thron uns ein unter dem Titel „Der Uhrmacher von Spandau“ in der illustrierten Familienzeitung „Anzeiger“ veröffentlichter Beitrag interessante Aufschlüsse gibt. Daß die Ansichten und der Streit über die wahre Herkunft Naumbors noch lange nicht zu einem endgiltigen Resultat gelangt sind, ersieht man daraus, daß noch vor wenigen Jahren in Belgien zwei mehnbändige Werke zu Gunsten der Naumbors'schen Ansprüche erschienen sind. Der Leichenstein auf dem Friedhofe in Delft, welcher die Gebeine Naumbors's deckt, trägt in französischer Aufschrift: „Ludwig XVII., König von Frankreich und Navarra, Herzog der Normandie, das die belgische Regierung dazwischen Einspruch erhoben hätte. Es wird trotzdem der „Uhrmacher von Spandau“ gleichwie die „eiserne Maske“, wie Kappler Hanjer und andere ein geschichtlich ungelöstes Rätsel bleiben.

**Gemeinnütziges.** An aufseherungene Lippen hat in dieser Jahreszeit bei der rauhen Luft gar mancher zu

**Gerichtshalle.** Wien. Ein Sohn des Wiener Millionärs Schweiger, Max Schweiger, ist von dem k. k. obersten Gericht wegen Wechselfälschung — er hatte drei Befehle in der Gesamthöhe von 31 500 Gulden auf den Namen seines Vaters gefälscht — zu acht Monat Kerker verurteilt worden. Mit ihm wurde der Geldagent Alexander Steiner wegen Urkundenfälschung und Veruntreuung zu 4 Jahr 6 Monat Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt und die Beurteilten haben Berufung eingelegt.

**Der erste Gefangene des Krieges 1870** ist schon wiederholt Gegenstand aller möglichen Berichte in den Zeitungen gewesen. Neues darüber bringt jetzt die „Saarbrücker Kriegs-Chronik“ (berichtet von Oberleutnant A. Nappersberg, Saarbrücken), die auf Seite 38 und 39 folgende Mitteilungen enthalten. Wenige Stunden nach der Kriegserklärung, am Nachmittage des 19. Juli, wurde bereits der erste französische Gefangene durch Sergeant Ernst von der fünften Kompanie hier eingebracht. Wie er gefaßt wurde, erzählt ein Augenzeuge, der Grenadier Karl Kuhn in Dörsweiler, der damals in Dörsweiler wohnte, folgendermaßen: Der Grenadier Tempelmeier aus Dörsweiler hatte am 19. früh am Biegehof einen französischen Soldaten mit Blechgefäßen und Feldflaschen nach Krughütte wandern sehen, wo er Schnaps einkaufte. Er teilte dies seinem Kollegen Babe mit, und beide verabredeten sich, den durstigen Franzosen abzufangen. Gelagt, gethan. Die Grenadiere legten sich nach Mittag in einem Versteck auf die Lauer, und es dauerte nicht lange, so sahen sie ihren Mann, nichts Böses ahnend, von Schöndenen herkommen. Da er bisher von den Prussians nichts gewerkt, so hat er sein Gewehr als lästige Bürde dabeingelassen und ist nur mit dem Seitengewehr bewaffnet. Wie der Franzose nahe herangekommen ist, erblickt er „die Grenzgarde“ und ergreift das Hasenpanier, doch Babe, ein kräftiger und behender Mann, eilt ihm nach, und es gelingt ihm, den Franzmann zu fassen und niederzulegen, noch ehe er die Höhe erreicht hat, auf

Freunden, hatte erst so wenig von dem Glück und der Banne des Daseins genossen, daß es ihr wohl zu gönnen war, wenn sie für die letzte Zeit des schmerzlichen Kummers entschädigt wurde. Sie, die Eltern, die das Greisenalter erreicht hatten, erschütterten sich noch ein baldiges seliges Ende, um mit ihnen zusammen wieder der Welt zu entsagen.

Stimmung, was die Hoffe in dem Leben der Frau, die ihre Abwesenheit schon allein Berührungspunkt für sie zum Gegenstand der Unterhaltung. Hallach aber hierbei offen und wahr zu sein, wie teuer ihm das Mädchen war, und daß er nicht nur zurückkehren könne, sondern auch zu haben, ob er je wieder einnehmen könne, stimmten die Richtigkeiten bei, lobten ein Muster von Ritterswürde und wertvollen Eigenschaften, die ihn bei ihr zu verteidigen, daß er seines Sieges gewiß sei.

In glücklichster Erinnerung an den Rittmeister das Schloß zu Lingen, die Hofnung im Herzen, die schöpferische Kraft der Natur, die trauernden Gedanken, die recht handelten, die Werbung des Ritters, die nicht für die Erbschaft, sondern in die Vergangenheit noch so jung und so

**Bunteres Allerlei.** **Vorsicht beim Nähen!** Bei unseren Hausfrauen ist es allgemeiner Brauch, die Nähfäden im Munde zu halten und befaßt. Vorsichtens beim Einfädeln mit den Fäden auszusuchen. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben von Nähfäden und Zwirn verwendet werden, an und für sich schon giftig sind, ohne daß man dabei giftige Beize anwendet, kommt es auch vor, daß man Beize, namentlich schwarze Nähseide, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber trinkt oder beschwert. Gelangen auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann durch die ständige Fortleitung dieser Lntugend dem menschlichen Organismus ernste Schädigung geschehen, und manche Hausfrau hat oft gar keine Ahnung, woher die beständige Uebelkeit des Magens und das allgemeine Unbehagen kommt. Die oben erwähnte Lntugend trägt in den meisten Fällen Schuld daran. Daher ist Vorsicht geboten.

**Gauerkunstliche.** Im vergangenen Jahre wurden in Moskau verschiedenen Theaterbesuchern die Uhren, Geldbeutel u. s. w. gestohlen, ohne daß sie genau angeben vermochten, wie und wann der Diebstahl ausgeführt worden. Einige der Bestohlenen machten jedoch der Polizei die übereinstimmende Angabe, daß sie im Theater einem feingekleideten Herrn begegnet seien, mit dem sich folgender Vorfall abgespielt habe. Bei der Begegnung in einem vom Publikum weniger besuchten Saale habe man sich gegenseitig den Weg freigegeben wollen, doch sei jeder immer nach der falschen Seite ausgewichen. Die Sache habe sich endlich verarzt komisch angefallen, daß man sich unter Lachen gegenseitig an den Seiten fohste und in die gewünschte Richtung schob und sich sodann unter Händedruck und mit vielen Unschildigungen verabschiedete. Niemand ahnte, daß gerade in diesem Augenblick der Diebstahl vor sich ging. Die Polizei nahm eines Tages den höflichen Herrn in einem solchen Augenblick fest und ermittelte, daß er ein internationaler Gauker namens Galperin war, der fast in der ganzen Welt schon Proben seiner Gewandtheit in Ausführung von Taschendiebstählen abgelegt hatte. Dieser Tage hatte sich Galperin, so schreibt die „T. N.“ vor dem Moskauer Gericht zu verantworten; er wurde schuldig befunden und zu zehn Monat Gefängnis verurteilt.

**Eine eigentümliche Trauer-Anzeige** war in einem amerikanischen Blatte zu lesen: „Der Komponist Bronson gibt sich die Ehre, seinen Freunden und Bekannten bekannt zu geben, daß es dem Herrn gefallen hat, Miß John Bronson zu sich zu nehmen. Der von dem tiefgebeugten Vater aus diesem Anlaß komponierte Trauermarsch ist im Verlage von Brook und Komp. zum Preise von fünf Dollar für Streichmusik und zwei Dollar im Klavier-Arrangement erschienen und wird bei dem Begräbnisse, welches morgen elf Uhr stattfindet, zum ersten Male aufgeführt werden.“

**Enttäuscht.** Dame (Witwe): „Wissen Sie, daß meine Tochter ein Auge auf Sie geworfen hat, Herr Müller?“ — Herr (geschmeichelt): „In der That?“ — Dame: „Gewiß; Sie meinte noch heute, den Herrn möchte ich wohl zum Papa.“

Freunden, hatte erst so wenig von dem Glück und der Banne des Daseins genossen, daß es ihr wohl zu gönnen war, wenn sie für die letzte Zeit des schmerzlichen Kummers entschädigt wurde. Sie, die Eltern, die das Greisenalter erreicht hatten, erschütterten sich noch ein baldiges seliges Ende, um mit ihnen zusammen wieder der Welt zu entsagen.

Stimmung, was die Hoffe in dem Leben der Frau, die ihre Abwesenheit schon allein Berührungspunkt für sie zum Gegenstand der Unterhaltung. Hallach aber hierbei offen und wahr zu sein, wie teuer ihm das Mädchen war, und daß er nicht nur zurückkehren könne, sondern auch zu haben, ob er je wieder einnehmen könne, stimmten die Richtigkeiten bei, lobten ein Muster von Ritterswürde und wertvollen Eigenschaften, die ihn bei ihr zu verteidigen, daß er seines Sieges gewiß sei.

In glücklichster Erinnerung an den Rittmeister das Schloß zu Lingen, die Hofnung im Herzen, die schöpferische Kraft der Natur, die trauernden Gedanken, die recht handelten, die Werbung des Ritters, die nicht für die Erbschaft, sondern in die Vergangenheit noch so jung und so

Freunden, hatte erst so wenig von dem Glück und der Banne des Daseins genossen, daß es ihr wohl zu gönnen war, wenn sie für die letzte Zeit des schmerzlichen Kummers entschädigt wurde. Sie, die Eltern, die das Greisenalter erreicht hatten, erschütterten sich noch ein baldiges seliges Ende, um mit ihnen zusammen wieder der Welt zu entsagen.

Stimmung, was die Hoffe in dem Leben der Frau, die ihre Abwesenheit schon allein Berührungspunkt für sie zum Gegenstand der Unterhaltung. Hallach aber hierbei offen und wahr zu sein, wie teuer ihm das Mädchen war, und daß er nicht nur zurückkehren könne, sondern auch zu haben, ob er je wieder einnehmen könne, stimmten die Richtigkeiten bei, lobten ein Muster von Ritterswürde und wertvollen Eigenschaften, die ihn bei ihr zu verteidigen, daß er seines Sieges gewiß sei.





...leistungsfähigstes  
...schinnen-Lager am Platze  
von  
**S. J. Körner, Uhrmacher,**  
empfiehlt als bestes Weihnachtsgeschenk  
**Clemens Müller's**  
**hocharm. Familien-Nähmaschine,**  
D. R. Patent Nr. 41875 (s. Abbildung), 75 Mark,  
**Clemens Müller's**  
**Stells'-Nähmaschine,**  
D. R. Patent Nr. 41875 (ohne Konkurrenz), 82 Mark,  
**Original - N o v a - Nähmaschine**  
(Schnellnäher ohne Kammräder), 95 Mark.  
Diese Nähmaschinen sind aus bestem Material hergestellt und besitzen die wertvollsten Erfindungen der Gegenwart.  
**3 Jahre schriftliche Garantie. Eigene Reparaturwerkstatt.**

**Koggen- und Haterkrog,**  
sowie Kohlen sind zu verkaufen bei  
**Emil Geurich Nr. 156.**  
Feinsten frischen  
**Schellfisch**  
empfiehlt **Dr. Gotthold Horn**  
**Christbaumschmuck,**  
Spezialität: 12 große prächtige Glaskugeln  
und Eier, sortiert in Cartons zu 50 Pfg.  
empfiehlt **G. A. Boden.**  
Zum bevorstehenden Weihnachtsest  
empfiehlt sein großes Lager von  
**Haus- und Küchengefäße**  
zu den billigsten Preisen  
**Bruno Nische, Klempnermeister.**  
**Naturell-Mostrich'**  
a Pfund 18 Pf.  
**Rudolph Philipp,**  
Großröhrsdorf.

**Der hiesige Männergesangsverein**  
feiert kommenden **Donnerstag, den 12. d. M.,** im Deutschen Hause sein dies-  
jähriges  
**Stiftungsfest.**  
Anfang **1/2 8 Uhr.**  
Freunde und Gönner werden hierzu freundlichst eingeladen. D. B.

**Das 18. Stiftungsfest**  
der hiesigen freiwilligen Feuerwehr  
findet kommenden **Sonntag** von nachmittags **6 Uhr** ab im **Gasthof zur gold-  
nen Sonne** statt.  
**Versammlung 5 Uhr im Anker. Das Kommando.**  
Die Klempnerei

**Bruno Nische**  
empfiehlt ihr großes Lager von  
**Glas-, Porzellan- und Steingutwaren**  
zum billigsten Preise.

**Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke**  
als:

emailliertes Kochgeschirr	Quirlbesteck	Rippfächer
Fleischhausrat	Radehölzer	Thermometer
Gießkannen	Wiegemeßer	Spiegel
Wasserkannen	Hademeßer	Tassen
Eimer	Taschmesser	Teller
Petroleumkannen	Scheeren	Schüsseln
Rohlenkasten	Tischmesser und -Gabeln	Milchsäge
Feuergeräte	Mechlöffel	Krüge
Raffeeröster	Britaniälöffel	Waschbeden
Raffemühlen	Neusilberlöffel u. Stuis	Waschgarnituren
Reibemaschinen	Eßig- und Delmonagen	Waschbretter
Fleischhackmaschinen	Kaffeeservice	Plättglocken
Rüchewagen	Bierservice	Wärmflaschen
Brotkapseln	Liqueurservice	Garderobeleisten
Gewürzkränze	Kaufservice	Tücherleisten
Raffee- u. Zuckerbüchsen	Stammseidel	Schlüsselhalter
Salz- und Mehlresten	Tafelaufsätze	Feuerzeuge
Rüchentraumen	Blumengöfen	Nachtlampen
Quirle	Blumenschalen	und Laternen

sowie Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen in großer Auswahl empfiehlt  
zu billigsten Preisen  
**G. A. Boden.**

Hierdurch erlaube ich mir der hochgeehrten Bewohnerchaft von Brettnig und Umgegend  
anzuzeigen, daß ich mich hier selbst in Nr. 53 (bei Herrn Spediteur Kunath) als  
**Bau- und Möbeltischler**  
etabliert habe.  
Ich werde jederzeit bestrebt sein, die Arbeit auf das Billigste und Sauberste auszuführen  
und bitte um freundlichste Unterstützung.  
**Brettnig, den 6. Dezember 1895.**  
Hochachtungsvoll  
**Otto Milde.**

Mein Lager von  
**Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben**  
ist mit allen Herbst- und Winter-Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet.  
**Elegante Damen-Jaquetts, Capes und Mäntel.**  
**Mädchen-Jaquetts und Mäntel.**  
**Herren- und Knaben-Paletots und Kaisermäntel mit und  
ohne Kragen,**  
in allen Preislagen, tadellosen modernen Sty.  
**Neuheiten in Hüten, Mützen, Pelzmützen, Pelzmützen.**  
**Schirme und Stöcke.**  
**Gummischuhe in allen Größen am Lager.**  
**Ferd. Rösen, Großröhrsdorf.**

**Wringmaschinen**  
empfiehlt **Bruno Nische, Klempnermeister.**

**Gasthof zur Sonne.**  
Morgen **Sonntag**  
**Schweinsknöchel- und Brat-  
wurstschmaus,**  
wozu ergebenst einladet **S. Große.**

**Gasthof zur Linde.**  
Morgen **Sonntag, 8. Dezember:**  
**Bockbratenschmaus,**  
sowie **Antich** des echten Münchener  
**Spaten-Bock-Biers,**  
wozu ganz ergebenst einladet **Ad. Beeg.**  
**Nettig gratis.**

**Schlittschuhe**  
von **70 Pfg.** an empfiehlt  
**G. A. Boden.**

Alle Sorten  
**Lampen, Dochten und  
Zylinder**  
empfiehlt **Bruno Nische, Klempnermeister.**

**Zuggardinen-  
Einrichtungen**  
empfiehlt **G. A. Boden.**

**Christbaumkonfekt,**  
hochfein, inkl. Riste, ca. 240 große oder 440  
kleine Stück enthaltend, für **M. 2.50 p. Nachn.**  
**M. Riegisch, Dresden-N. 4.**

**Pa. Wallnüsse**  
empfiehlt billigt **G. A. Boden.**  
Ein großer Posten  
**Handtuchrestler,**  
**Tisch-Decken,**  
**Kommoden-Decken,**  
**Nächtisch-Decken**  
ist zu verkaufen bei **H. Gotth. Horn**  
**Laubsägewerkzeuge,**  
**Laubsägeholz,**  
**Laubsägevorlagen**  
**und Pausepapier**  
empfiehlt **G. A. Boden.**

**Krampfanfälle.**  
Ich als Behälter gebe meinen armen Mit-  
menschen über ein einfaches Mittel gegen Kramp-  
pfie, Epilipste (Fallsucht) bereitwilligst Auskunft.  
**Robert Fischer, Seibahn i. S.**

**Danksagung.**  
Mein Sohn Rudolf litt 4 Jahre lang ganz  
entsetzlich an den Augen. Dieselben waren  
stets entzündet, rot, geschwollen, thaten sehr  
weh, eiterten und thürnten stark, waren fürcht-  
bar schmerzhaft und schmerzhaft, so daß er zeit-  
weise die Augen überhaupt nicht öffnen konnte  
und ein Jahr die Schule veräumen mußte.  
Dabei bestand viel Kopfschmerz, Steifigkeit im  
Genick und bedeutende Schläfrigkeit; das Kind  
war stets matt, lag auf dem Gesichte und  
wimmerte vor Schmerzen. Nachdem ich  
lange Zeit bei zwei berühmten, tüchtigen Augen-  
ärzten in Magdeburg ganz vergeblich gebotet  
hatte — das Kind wurde meist äußerlich be-  
handelt, mit Tropfen und Pinseln — und da  
das Uebel sich gar nicht bessern wollte, wandte  
ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn  
**Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königs-**  
**allee 6,** der mein Kind in 6 Wochen voll-  
ständig von seinem schweren Leiden befreite, so  
daß wir Eltern voller Glück und Freude sind  
und dem Herrn Doktor gerne von Herzen  
unsern innigsten, herzlichsten Dank aussprechen.  
**Frau Karl Gant, Düsseldorf,**  
**(Golzheim 53.)**

...hocharmige  
**Nähmaschine**  
...Besteck zu äußersten Preisen,  
...  
...empfiehlt  
...Zeller.  
...erkaufe ich die vorhandenen Vorräte in  
...  
...Fässern für die Firma **J. M. Dietrich**  
...und, **Rubli & Co.** in Dresden behalte ich  
**R. Küffer, Großröhrsdorf.**